

Der Froschkönig

Ein Märchenspiel nach Grimm
von Rudolf Treichler

PERSONEN

König
Königin
Diener
Prinzessin
Prinz
Frosch

1. Bild

Königssaal rot. Der König sitzt auf dem Thron, der Diener steht daneben.

König Zum Abend neiget sich der Tag,
Die Sonne geht zu ruhn;
Zu Ende alle Müh' und Plag,
Auch ich bin müde nun.

zum Diener
So rufet denn zum Mahle
In unserm Speisesaale
Mir meine Frau, die Königin,
Das Töchterlein mit frohem Sinn.

Diener verbeugt sich, geht auf die Seite, schaut hinaus, kehrt zurück

Diener Die Königin, die Gattin dein,
Wird gleich bei uns im Saale sein,
Sie eilt mit raschem Schritte
Dort schon in unsere Mitte.

*Diener geht ab mit Verbeugung. Königin tritt rasch und unruhig ein
und verneigt sich vor dem König.*

König *erhebt sich*
Willkommen froh zur Abendzeit!
Zum Mahle denn, das uns bereit.
Doch warum kommet ihr allein?
Wo bleibt mein holdes Töchterlein?
Prinzessin Goldaug', wunderschön –
Sie sollt' an eurer Seite gehen.

Königin *weinend*
Ach Gott, mein Kind, mein liebes Kind!
Vorhin entlief es mir geschwind,
Mit seiner Kugel, hell von Gold,
Die es zum Spielen haben wollt'
Und die wir jüngst ihm erst geschenkt.

König *sich setzend*
Wohin hat es den Schritt gelenkt?

Königin Wohl in den nahen, dunklen Wald,
Der ist sein liebster Aufenthalt.

Ach, mir ist bange für mein Kind,
Will selber schaun, ob ich es find':
So schön, so hell von Angesicht!
So leuchtet selbst die Sonne nicht.
Und dann die Kugel, rot von Gold,
Die sie im Spiele wirft und rollt:
Die strahlt so licht, die gleißt so hell –
Sie lockt wohl einen Raubgesell!

König Lass diese Sorge immer sein,
Denn unser holdes Töchterlein
Ist nicht nur lieblich, froh und gut,
Sie hat auch hohen Sinn und Mut,
Und träte einer ihr zu nah,
Ich wüsste nicht, was dem geschah!

Königin Ja, über alle Menschen weit
Strahlt ihre Königsherrlichkeit!

König Zu stolz fast ist ihr hoher Sinn.
Noch ist sie keine Königin,
Ein Mägdlein noch, ein halbes Kind,
Nicht immer brav und wohlgesinnt,
Sonst war sie heimlich nicht gegangen,
Zu ihrer Mutter Angst und Bangen –

ärgerlich
Und kommt gewisslich auch zu spät,
Wenn alles schon vom Tische geht.
Nun – sie wird's einmal schon bereun!
Jetzt wollen wir uns am Mahle freun.

Ein Tisch und ein Stuhl werden vom Diener hereingeschoben vor den König hin, an dessen Seite die Königin Platz nimmt. Oder: der König erhebt sich, bietet der Königin den Arm und geht langsam mit ihr ab. Vorhang fällt.

2. Bild

Wald, ein runder Brunnenschacht an einer Seite rückwärts. Ein Frosch steigt langsam aus dem Brunnenschacht und stützt traurig die Arme auf den Rand.

Frosch Ach ja, ich armer, armer Quak!
Da sitz ich nun schon so viel Tag'!
Viel tausend Tag', viel tausend Nacht',

Verzaubert tief im Brunnenschacht.
Ach ja – quak, quak – quorax – quek, quek.
Wie war ich glücklich doch einmal – quak, quak!
Im hellen frohen Sonnenstrahl – Quak, Quak.
Ein hoher, stolzer Königssohn – quok quok.
Am Königshof, beim Königsthron – quok, quok.
Bis mich der Hochmut bracht' zu Fall,
Und aus war Glück und Freude all! Quak, quak!

Ein altes Weib voll Zaubermacht
Hat mich in die Gestalt gebracht,
Weil ich verspottet jung und alt
Und gegen alle hart und kalt,
Und keine Lieb' hatt' zu den Armen!
Dum kann ich nimmer mehr erwarmen!
Im feuchten, kalten Grunde hier – brr, brr,
Hab' ich mein kühles Nacht-Quartier – brr, brr,
Und warte, bis mein Elend schwindet
Und meine Rettung sich mir kündet.

Wie sagte sie, wie war der Spruch,
Wie klang er aus, der grause Fluch?
„O Prinz von Königsblut,
Von hohem stolzem Mut,
Von kaltem Herzen, hart wie Stein!
Ein Stein soll deine Wohnung sein!
Ein kühler Brunnen sei dein Bette,
Da quak mit andern um die Wette,
Und warte – warte – viele Jahr,
Bis die Erlösung werde wahr:
Bis einmal dich ein Menschenkind
In deinem tiefen Brunnen find't,
Und dich mit liebevollem Sinn
Mit sich trägt zu den Mensehen hin,
Und mit dir teilet Speis und Trank,
Und mit dir sitzt auf einer Bank
Und mit dir schläft im Bette sein
Dann nahet die Erlösung dein
Doch dann muss es mit mut'gen Händen
Die letzte Prüfung noch vollenden!
Die Zeit doch dauert hundert Jahr'!
Oft zähl' ich's an den Fingern dar

beginnt zu zählen
Hier fünf – und hier –, das machet – zehn!
Wie aber muss es weiter gehn?
Als Mensch, da konnt' ich rechnen gut,

Doch nimmermehr mit Frösche-Blut

weiter an den Füßen zählend

Auch an den Zeh'n sind's grad so viel,
Doch komm ich nimmer bis ans Ziel;
Bis hundert reicht's nicht, 's ist zu schwer!

weinend

Ich kann nicht zähl'n noch rechnen mehr!
Ach, käm doch nur ein Mensch herbei,
Und hül'f mir bei der Rechnerei –
Lauscht
Doch halt! – mir ist's, als hör' ich Schritte!
Erfüllt sich wohl mir meine Bitte?
Ich will mich lieber noch verstecken,
Und mich erst späterhin entdecken.

*Steigt in den Brunnen hinunter. Prinzessin Goldaug kommt fröhlich
singend gesprungen, die goldene Kugel hochwerfend und fangend.*

Prinzessin

Wunder-Kugel, rot von Gold,
Strahle, wie die Sonne hold,
Füll' die Welt mit deinem Schein,
Du sollst meine Sonne sein!
Finkle mir in Tagespracht,
Leuchte mir in dunkler Nacht,
Liebes Sönnlein, rot und rund,
Strahle mir zu jeder Stund! –
Hoch an meinem Himmel steh' –

wirft sie hoch hinauf

Ei, wie glänzt sie in der Höh!
Und nun schnell herab mit dir!
Ei, willst du entweichen mir?

*Sie hat vergebens die Hände hochgehoben, sie aufzufangen,
die Kugel fällt in den Brunnen. Zum Brunnen laufend und hineinsehend:*

Weh, sie schlüpft vorbei, sie sinkt
In das Wasser, sie ertrinkt! –

weinend

All mein Glück ist nun vergangen,
Meine Sonn' ist untergangen!
O, wenn doch jemand hülfe mir! –
Ist niemand da? – Ist keiner hier?

Weinend, herumschauend und rufend. Der Frosch erscheint langsam über dem Brunnenrand und winkt ihr zu, die Prinzessin erschrickt.

- Frosch Quorax – quak, quak – quorax – brekek!
Ei je, hehe, hab’ keinen Schreck!
Ich will ja gerne helfen dir,
Versprichst du deine Hilfe mir.
- Prinzessin Ach je, schau den, den Frosch, den grünen! –
Ei freilich kannst du gut mir dienen.
Hast du gesehen den goldnen Ball,
Der in den Brunnen tat den Fall?
Sei doch so gut und sieh’ mal hin,
Der Ball liegt sicherlich da drin.
- Frosch Ei ja, gewiss, brekek – qua, qua!
hinunterzeigend
Da in der Tiefe liegt er ja. –
Was willst du denn mir geben,
Wenn ich den Ball tu heben?
- Prinzessin Ei nun, etwa die Kette mein?
- Frosch Nein, nein, es muss was andres sein.
- Prinzessin Etwa mein Fingerringlein?
- Frosch Nein, nein, es muss was andres sein.
- Prinzessin Ei, etwa gar mein Krönlein fein?
- Frosch Nein, es muss ganz was andres sein.
- Prinzessin So sag denn endlich, was du willst?
- Frosch Dass du die Bitte mir erfüllst,

feierlich
Und mich mit liebevollem Sinn
Mit dir nimmst zu den Menschen hin,
Und mit mir teilest Speis’ und Trank
Und mit mir sitzt auf einer Bank
Und mit mir schläfst im Bette dein ...
- Prinzessin *für sich*
Ei, was fällt diesem Fröschlein ein?

Der dumme Wasserpatscher der,
Kann aus dem Brunnen nimmermehr!
Dem kann ich das Versprechen geben,
Zu halten brauch ich's nie im Leben!

laut

Nun gut denn, ich versprech' es dir,
Bringst du die goldne Kugel mir!

Frosch

O, sei bedankt viel tausendmal,

freudig

Das Wort erlöst mich von Qual!
Jetzt aufgepasst – die Hände auf!
Ich hol' die Kugel, werf' sie rauf!

*Er versinkt, die Prinzessin steht wartend mit aufgehobenen Händen,
da fliegt die Kugel aus dem Brunnen herauf und sie fängt sie auf.*

Prinzessin

Juchhe, juchhe, mein goldnes Glück,

jubelnd und hüpfend

Nun hab ich wieder dich zurück!

wendet sich zum Gehen.

Frosch

wieder aus dem Schacht auftauchend

Und nun mein Dank? Hast du's vergessen?

Prinzessin

Nein, nein, schön' Dank – ich muss zum Essen!
Dich dummen Patscher mit mir nehmen?
Da müsst' ich mich vor allen schämen!
Der grüne Frosch an meiner Seit'?
Das wäre mir ein schön' Geleit! Ha, ha!

Sie eilt lachend davon, noch von fern klingt ihr Lachen.

Frosch

Quak, quak – halt, halt – lauf doch nicht fort!
So warte doch – du gabst mir's Wort!

traurig ihr nachsehend

Da läuft sie hin, wie Wirbelwind,
Das schöne, stolze Menschenkind
Und lässt mich Armen ganz allein! –
Doch unerlöst will ich nicht sein.
Versprochen ist versprochen!
Das wird mir nicht gebrochen!

Er steigt langsam und mühsam aus dem Brunnen heraus

Ich folge dir durch Wald und Flur,
Ich lasse nicht von deiner Spur!
Was du im Wald versprochen hast,
Musst halten du auch im Palast!

Ihr nachkriechend und -hüpfend

Quak, quak – he, he – brekekekek –
Ich komm halt nicht so schnell vom Fleck!

Ab. Vorhang fällt.

3. Bild

*Königssaal wie vorher. König und Königin stehen eben vom Tische auf, wo sie gegessen haben.
Der Diener geht ab und zu.*

König *ärgerlich*
Nun ist sie doch nicht mehr gekommen,
Drum soll sie auch nichts mehr bekommen.

Königin Ach Gott, das arme, liebe Kind!
Wer weiß, ob sie nach Hause find't?
Wo mag sie nur so lange weilen?

schaut hinaus
Gottlob, da seh' ich sie ja eilen.

Prinzessin *außer Atem*
Da bin ich schon – es tut mit leid ...

König *streng*
Wo warst du denn die ganze Zeit?

Prinzessin Ach, in dem schönen, grünen Wald,
Da habe ich gespielt, geballt
Mit meiner Kugel, golden rot ...

Königin Ach, und ich sorgte mich fast tot!

Prinzessin Ich hatt' auch einen großen Schreck ...

Königin	Ist gar die goldne Kugel weg?
Prinzessin	Nein, nein – sie fiel mir aus der Hand – In einen Brunnen, – und verschwand – Da hab ich – hat sie mir – ach, was, Erzähl’ ein andermal den Spaß. – Jetzt muss ich aber, mich zu laben, Zu essen und zu trinken haben.
	<i>Sie geht zum Tisch und will sich setzen, bleibt aber erschrocken stehen, denn von draußen hört man die Stimme des Frosches, halb singend:</i>
	Königstochter, kleine, Mach’ mir auf die Tür, Denke doch an deine Not im Wald bei mir. Wie du mir’s versprochen, Komm’ ich angekrochen, Warte vor der Tür – Komm und öffne mir!
König	<i>erstaunt</i> Nanu, was ist da draußen? Wer ruft denn so nach dir?
Prinzessin	Ach Gott, es macht mir Grausen, Das dumme, grüne Tier!
König	Was für ein Tier, was ist geschehen?
Königin	So sprich doch, dass wir es verstehen!
Stimme des Frosches	Königstochter, kleine, Mach’ mir auf die Tür, Denke doch an meine Hilf’, die bracht’ ich dir. Denk’ des goldnen Balles, Du versprachest alles, Brächt’ ich ihn herfür. – Komm und öffne mir!
Prinzessin	<i>weinend</i> O weh, dass ich’s versprach! Nun kriecht der dumme Frosch mir nach.
König	Hat dir der Frosch geholfen <u>dort</u> , Und gabst du ihm dein Königswort,

So musst du's hier auch halten!
So gilt's bei Jung' und Alten!

zeigt zur Tür
Vorwärts und öffne, wer's auch sei!
Er zeig' sich unserm Blicke frei!

*Prinzessin geht, dem strengen Befehle zögernd und weinend folgend,
nach hinten und öffnet, weicht aber gleich wieder zurück, alle schauen
nach der Stelle, wo der Frosch nun sichtbar wird, der zunächst sitzen
bleibt.*

Frosch Königstochter, kleine,
 Machst mir auf die Tür,
 Weine nicht, du feine,
 Komm nur her zu mir.
 Nimm mich auf an deiner Hand,
 Setz' mich an des Tisches Rand,
 Schieb' mir zu dein Tellerlein,
 Will dein Essgefährte sein,
 Reich' zu trinken mir vom Wein
 Aus dem goldnen Becherlein,
 Nimm mich auf als lieben Gast,
 Wie du es versprochen hast!

König Ist das wahr, was er da quakt?
 Hast du's ihm so zugesagt?

Prinzessin Ja, ach ja, in meiner Not ...

König Nun, so folge dem Gebot!
 War zur Hilfe er dir recht,
 Sei zum Dank er nicht zu schlecht!

*Prinzessin geht zu ihm, nimmt ihn an einer Patsche, führt ihn zum Tisch,
setzt ihn auf den Stuhl – auf dem er sitzt wie ein Mensch – und setzt sich
abgewandt von ihm auf ihren Stuhl daneben.*

König Hurtig nun das Tellerlein
 und den Becher, voll von Wein.

*Prinzessin schiebt ihm einen Teller und einen Becher hin, der Frosch
isst behaglich schmatzend.*

Frosch Ah, ah, ah – das schmeckt ja prächtig –
 trinkt schlürfend
 Und der Wein ist gut und mächtig!

Einmal unter Menschen wieder!
Habet Dank, ihr Menschenbrüder!

gähnt

Hah! – nach all dem guten Essen
Und dem Trinken, wohlgemessen,
Bin ich müd' und schläfrig nun –
Möchte gerne sanfte ruhn.
Bring' mich drum – wie ausgemacht! –
In dein Bettlein für die Nacht!

Prinzessin

Nein, nein, nein, das tu ich nimmer,

zornig

Schlaf allein in meinem Zimmer!
Hüpf' du nur, du grüner Graus,
Wieder in den Wald hinaus!

will fortlaufen.

König

Halt! und zeige bessern Willen!
Dies noch musst du ihm erfüllen,
Denn du hast es ihm versprochen;
Königswort bleibt ungebrochen!

*Prinzessin nimmt zornig den Frosch beim Arm und reißt ihn
ungestüm mit sich hinaus.*

4. Bild

Schlafkammer, blau, mit einem Bett.

Prinzessin

*kommt, den Frosch hinter sich her zerrend, herein, setzt ihn
kräftig in eine Ecke*
So – da sitz' – und bleibe sitzen!
Eher sollst du Blut mir schwitzen,
Eh, du Gräuel, grün und nass,
Ich dich in mein Bettlein lass'.

*Sie macht sich fertig zum Schlafengehen: nimmt etwa ihr Krönlein ab,
zieht die Schuhe aus, legt sich ins Bett und zieht die Decke hoch herauf,
steckt aber noch einmal den Kopf hervor.*

Prinzessin

Gute Nacht, du grüner Wicht,
Bleib' im Eck und rühr' dich nicht!

dreht sich um zum Schlafen.

Frosch

leise und eindringlich
Königstochter, kleine,
Ach, ich weine, weine,
Könntest mich vom Bösen
Immerdar erlösen.
Lass mich Kalten, Armen,
Einmal doch erwärmen.
Und im Königsbettlein dein
Lass ein Mensch mich wieder sein.

Prinzessin

sich umdrehend
Was er sagt, versteh ich kaum,
Und es klingt mir wie im Traum.
Doch er quakt und klagt so traurig:
Wird's mir doch im Herzen schaurig

sich aufrichtend
Ist's ein Fröschlein nur, ein Tier?
Spricht so menschlich doch zu mir!
Von dem Jammer tief bewegt,
Mitleid sich im Herzen regt;
Ja – was ich versprach dem Armen,
Halte ich: du sollst erwärmen!
Doch merk auf: 's muss dir gelingen,
Selbst zu mir herauf zu springen!
Bist ja doch ein guter Hüpfen,
Bist ja doch ein schneller Schlüpfer!

Frosch

Ei, das bin ich, du sollst's sehn,
Und was soll, das wird geschehn!

Er kriecht auf einen Platz gegenüber dem Bett, setzt sich in Stellung und probiert den Sprung zweimal, wobei jedesmal die Prinzessin, die ihn gespannt beobachtet, hell auflacht, bis sie beim dritten Mal, wo es ihm gelingt, in einen Schreckensschrei ausbricht.

Frosch

Einmal ..., zweimal ... und nun ... drei

Er springt hinauf und sitzt vor ihr.
Nun, mach nur kein solch' Geschrei! –
Hei, mein Kind, nun bin ich da!

Prinzessin

ängstlich wegnickend
Hu, hu – aber nicht zu nah!

Frosch

Nein, hab keine Angst, mein Kind,
Einmal folg' mir noch geschwind.
Die Erlösung zu erfüllen,
Tu des Frosches letzten Willen:
Seine Tierheit zu beenden,
Greif' ihn fest mit mut'gen Händen,
Wirf ihn weit von dir hinaus –
Dann ist alle Prüfung aus!

Prinzessin

Gerne folg ich dem Bescheid,
Tut's mir auch um dich fast leid,
Ungern tue ich dir weh,
Doch – was sein muss, das gescheh'.

Sie nimmt ihn und wirft ihn weit hinter den Seitenvorhang. Gleich darauf erscheint er verwandelt in einen schönen Prinzen, der vor ihrem Bette hinkniet, die Arme glücklich ausbreitend.

Prinz

Erlöst, erlöst – erfüllt die Zeit,
Der Zauber fiel, ich bin befreit!

Er steht auf, während die Prinzessin sich im Bette aufsetzt.

Sieh mich nur an ich bin's, ich bin's
Kein Fröschlein mehr, ein Mensch, ein Prinz!
Den bösen Zauber, der mich bannt,
Den löstest du mit mut'ger Hand;
Was du versprachst dem armen Tier,
Das hielt'st du doch noch dreimal mir
Das Mitleid und die Halte-Treu'
Und edler Liebe reine Scheu,
Sie haben es errungen,
Die Tierheit ist bezwungen!

Prinzessin tritt neben ihn und reicht ihm die Hand.

Das Menschentum gabst du mir zurück
Zu reinerm, höherm Menschenglück.
Das möcht ich ohn' Verweilen
Fürs Leben mit dir teilen:
Drum folge in mein Reich mir hin
Als meine holde Königin!

Sie umarmen sich. König und Königin treten ein.

König

So wollen wir es halten –

Ihr Jungen und wir Alten!

Er umarmt den Prinzen, die Königin, die Prinzessin.

Und alle arme Kreatur,
Sie harre voll Geduld
Auf die Erlösung immer nur
Durch treue Liebeshuld.

Auf, auf zu frohem Bunde,
Froschprinz und Menschenmaid!
Und baut auf neuem Grunde
Nun euer Glück und Freud!

Musik setzt ein. Prinz und Prinzessin gehen zusammen ab, König und Königin folgen.

Vorhang fällt.

Untertitel der Vorlage: „Ein Märchenspiel nach Grimm für das Jugend- und Puppentheater in 4 Bildern mit 5 Personen und 1 Frosch (6 Puppen)“.